

Domagk-Preis für Heidelberger Krebsforscher

Prof. Manfred Schwab vom Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg erhält in diesem Jahr den mit 20 000 Mark dotierten Gerhard-Domagk-Preis. Die renommierte Auszeichnung wird ihm für seine experimentelle Arbeit über Onkogene und Tumorsuppressorgene am 20. Oktober um 11.15 Uhr im Hörsaal des Gerhard-Domagk-Institutes für Pathologie, Domagkstr. 17, überreicht.

Der Domagk-Preis ist benannt nach Prof. Gerhard Domagk, dem Nobelpreisträger für Medizin im Jahre 1939 und ehemaligen Hochschullehrer für Pathologie der Universität Münster. Er wird alle zwei Jahre von der Stiftung „Krebsforschung Prof. Dr. Gerhard Domagk“ und der Bayer AG verliehen.

Liste der Preise und Stipendien

Bislang war es fast unmöglich, einen Überblick über die mehreren hundert Preise und Stipendien, die im Wissenschaftsbereich vergeben werden, zu bekommen. Dem soll das „Handbuch der Wissenschaftspreise und Forschungsstipendien“ abhelfen, das gerade frisch erschienen und nach Alphabet und Schlagwort gegliedert ist. Das vom ALPHA-Verlag herausgegebene Verzeichnis kostet 32,50 Mark und ist über die Nummer 06206/93 92 43 zu beziehen.

Großmacht Schweden

50 Jahre Schwedisches Lektorat der Uni Münster

Das Institut für Nordische Philologie veranstaltet aus Anlaß der 350-Jahr-Feier zum Westfälischen Frieden und des 50jährigen Bestehens des Schwedischen Lektorats der Uni Münster am 7. November eine interdisziplinäre Tagung zum Thema „Damals, als Schweden eine Großmacht war ...“.

Renommierte schwedische Wissenschaftler beleuchten in ihren Vorträgen verschiedene Aspekte des 17. Jahrhunderts in Schweden und ermöglichen einen umfassenden Einblick aus schwedischer Sicht in jenes Jahrhundert. Die Bandbreite erstreckt sich von der

Quo vadis, Hochschulradio?

Noch ist die Frage, wohin das Hochschulradio geht, weder räumlich noch finanziell geklärt, doch hat sich das Projekt jetzt einen großen Schritt in Richtung Sendestart bewegt. Im September wurde bei Messungen auf dem Gebäude der Mathematik eine mögliche Frequenz gefunden. Neun Monate, so schätzt Peter Stawowy aus dem Initiativkreis für ein Hochschulradio, könne es dauern, bis die Fre-

quenz von der Landesanstalt für Rundfunk genehmigt wird. „Der geplante Sendestart im April 1999 könnte dann tatsächlich noch klappen“, ist Stawowy zuversichtlich. Währenddessen geht die Suche nach Sponsoren für das Programm, das sich ohne Werbung finanzieren muß, weiter. Einige potentielle Geldgeber zeigten bereits „deutliches Interesse“, so Stawowy.

Neue Kühlanlage

Zehn Millionen Mark hat die neue zentrale Kälteversorgung der naturwissenschaftlichen Einrichtungen gekostet, doch auf Dauer hat sich diese Investition gelohnt: Zum einen wird die neue Absorptionskälteanlage mit dem Dampf betrieben, der bei der Stromerzeugung im Heizkraftwerk nebenan anfällt. Zum anderen kann nun ganz auf den Einsatz des klimaschädlichen FCKW verzichtet werden, eine Ersparnis von 1576 Kilogramm, der Bedarf von 5000 Haushaltskühlschränken, im Jahr. Zusätzlich wird die Umwelt von rund 5500 Tonnen Kohlendioxid im Jahr entlastet.

Rektoratsübergabe findet am 21. Oktober statt

Wachablösung an der Spitze der Universität

Am 21. Oktober wird der Rechtswissenschaftler Prof. Jürgen Schmidt offiziell in sein Amt als Rektor der Universität Münster eingeführt. Beim Festakt, der um 16 Uhr in der Aula des Schlosses beginnt, wird auch Gabriele Behler, Wissenschaftsministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, anwesend sein. Der Titel ihres Vortrags „Hochschulen in Nordrhein-Westfalen – Perspektiven und Chancen“ läßt eine Grundsatzzrede erwarten. Darüber hinaus werden bei diesem Anlaß auch die vier Prorektoren – Prof. Heinz Lothar Grob, Prof. Rainer Mattes, Prof. Hans-Ulrich Thamer und Prof. Normann Willich – bestellt.

Schmidt übernimmt das Amt des Rektors von dem Wirtschaftswissenschaftler Prof. Gustav Dieckheuer, der sich für eine Wiederwahl nicht wieder zur Verfügung gestellt hatte und in dessen Amtszeit die Einführung des Globalhaushaltes und der ansatzweisen Finanzautonomie fiel. Näheres zu seinen Erfahrungen ist auf der Seite 2 nachzulesen.

Auch Schmidt kann bereits auf Rektorats Erfahrung zurückblicken: Er war in den vergangenen vier Jahren Prorektor für Struktur, Planung und Bauangelegenheiten. Sein Festvortrag wird sich nicht mit hochschulpolitischen Fragen beschäftigen, traditionell spricht ein neuer Rektor zu einem Thema aus

Das Programm

Musikalische Eröffnung

Prof. Dr. Gustav Dieckheuer
„Die Universität im Wandel“

Gabriele Behler
„Hochschulen in Nordrhein-Westfalen – Perspektiven und Chancen“

Amtsübergabe an Prof. Dr. Jürgen Schmidt

Bestellung der Prorektoren
Prof. Dr. Heinz Lothar Grob
Prof. Dr. Rainer Mattes
Prof. Dr. Hans-Ulrich Thamer
Prof. Dr. Normann Willich

Prof. Dr. Jürgen Schmidt
„Rechtsordnung und Menschenbild“

Musikalischer Ausklang

seinem Fachgebiet, in diesem Fall über „Rechtsordnung und Menschenbild“.

Schmidt, der den Lehrstuhl für Rechtslehre und Zivilrecht in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät innehat, untersucht, welches Bild vom Menschen in der Rechtsordnung widerscheint. Er bedient sich dabei eines sprachtheoretischen Rahmens und zeigt auf, wie sich das Verhältnis von in Rechtsordnungen niedergelegten Vorstellungen vom „Menschen“ zu „realen“ Menschen gestaltet.

Die zahlreichen auswärtigen Besucher, die zur Rektoratsübergabe erwartet werden, können sich bei dieser Gelegenheit einen Überblick über die wissenschaftlichen Leistungen an der WWU verschaffen: Im Foyer des Schlosses präsentiert eine Ausstellung Highlights aus ausgewählten Forschungsprojekten.

Vorweggenommen hat Gabriele Behler den Eintrag in das Goldene Buch der Universität (hier mit Alt-Rektor Gustav Dieckheuer), als sie die WWU vor kurzem besuchte. Foto: hw

Finanzlage weiter angespannt

Fachbereiche sollen 1999 nicht außerplanmäßig belastet werden

Ein „Buchungskoordinationsmangel“ in Höhe von 4,5 Millionen Mark, so Alt-Rektor Prof. Gustav Dieckheuer, dazu exzessiv gestiegene Baukosten, waren daran schuld, daß Anfang Juli die Fachbereiche von der Hiobsbotschaft überrascht wurden, noch in diesem Jahr sieben Prozent ihres Etats einsparen zu müssen – zu einem Zeitpunkt, als die Planungen für das Wintersemester bereits abgeschlossen waren. Nach dem ersten Schock ist die Haushaltssituation inzwischen zwar nicht entspannt, doch die Sicherheit in den Planungen für die Fachbereiche wieder größer geworden.

Fest steht nach dem Willen des Rektors, daß eventuelle außerplanmäßige Übertragungen auf den Haushalt des nächsten Jahres nicht den Fachbereichen angelastet, sondern bei den Mitteln der Zentrale eingespart werden.

Verschiedene Möglichkeiten sind im Gespräch: So werden im kommenden Jahr keine neuen Bauvorhaben mit Mitteln der zentralen Reserve in Angriff genommen, auch beim Reinigungsdienst oder Anmietungen liegen noch Spar-Potentiale. Dazu kommt die Hoffnung, daß das Land 1999 auf die sogenannte „globale Minderausgabe“ verzichtet. In den vergangenen Jah-

ren mußte die Universität dafür rund 2,6 Millionen Mark ihres Etats einsparen, ein Betrag, der eigentlich bei den Planungen für das Jahr 1999 berücksichtigt worden war.

Als Reaktion auf die Haushaltsprobleme in diesem Jahr soll das Controlling in der Universität verbessert werden. Darüber hinaus wurde bereits eine „AG Bau“ eingerichtet, um die Abstimmung im Baubereich zu verbessern. So sitzen in der AG auch Vertreter des bauausführenden Staatlichen Bauamtes Münster II. Kostenexplosionen wie in diesem Jahr sollen so rechtzeitig erkannt und gestoppt werden.

Inhalt

Clement zu Gast

Das Kommunalwissenschaftliche Institut feiert am 23. Oktober ab 9 Uhr mit dem Symposium „Kommunale Verwaltung im Wandel“ in der Aula des Schlosses seinen 60. Geburtstag. Mit dabei sind auch NRW-Ministerpräsident Wolfgang Clement und der bisherige Bundesjustizminister Prof. Edward Schmidt-Jortzig, der an diesem bei den Rechtswissenschaftlern angesiedelten Institut wissenschaftlich tätig war. **Seite 2**

Mit Haken und Ösen

Sonnencreme und Kletterhaken statt Lexikon und Aktenmappe gehören zur Ausrüstung, wenn Cajus Diedrich auf Forschungsreise geht. Der Paläontologe gräbt im Teutoburger Wald nach Fossilien aus der Urzeit. Doch der Steinbruch, der einst ein Meer war, gibt seine Geheimnisse nur widerwillig preis: In rund 20 Metern Höhe müssen die Fiskskelette und Ammonitenkolke mühsam aus der Wand geschlagen werden. **Seite 3**

Spitzenplatz für die Chemie

Außerordentlich positiv ist die Begutachtung des Fachbereiches Chemie durch eine vom Land bestellte Gutachterkommission verlaufen. Den Wissenschaftlern wurde eine international bedeutende Lehre bescheinigt. Einzige Schwachstelle: die bauliche Substanz. Doch der Fachbereich hofft auf einen Neubau für die Anorganische und die Physikalische Chemie. **Seite 4**

In den Quantenkosmos

Eines von nur bundesweit sechs Kompetenzzentren für Nanotechnologie ist am Fachbereich Physik der WWU angesiedelt. Unter Federführung von Prof. Harald Fuchs werden hier Methoden entwickelt, mit denen Proben auf molekularer Ebene untersucht und verändert werden können. Ein mögliches Anwendungsgebiet für die Nanotechnologie sind vollkommen neuartige Computerchips, die enorme Speicherplätze versprechen. **Seite 5**

Blick über die Grenzen

Den Blick über Fächer-, Sprach- und Kulturgrenzen können jetzt Magisterstudierende auch im Hauptfach lernen. Seit Beginn des Wintersemesters bietet der Fachbereich Philologie den Studiengang Komparatistik, die Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft, an. Das Fach wird durch Prof. Achim Hölter vertreten. **Seite 6**

Der Baustopp, wegen der angespannten finanziellen Situation verhängt, trifft die Biologen am Hindenburgplatz 55 besonders hart. Dekan Prof. Engelbert Weis hofft darauf, daß die Bauarbeiten im nächsten Jahr wieder aufgenommen werden. Foto: Anton Guekov

Zahl der Fachbereiche weiter verringert

Seit dem 1. Oktober ist die Zusammenlegung der Fachbereiche in der Philosophischen Fakultät wieder einen Schritt weitergekommen: Die Fachbereiche Psychologie und Sportwissenschaft haben sich zum neuen Fachbereich 8 zusammengeschlossen. Bis zur konstituierenden Sitzung am 28. Oktober wird die Psychologin Prof. Catharina Zwitserlood die Geschäfte als kommissarische Dekanin führen, ihr Kollege Prof. Uwe Mortensen wurde vom Rektorat als kommissarischer Prodekan bestellt.

Darüber hinaus wurde der Fachbereich 21, ehemals Deutsche Sprache, Literatur, Künste und deren Didaktik, endgültig aufgelöst, nachdem das letzte verbleibende Institut, das für Musikpädagogik, dem Fachbereich Geschichte/Philosophie angegliedert wurde. Damit hat sich die Zahl der Fachbereiche von einst 21 auf jetzt 15 reduziert. Im April nächsten Jahres wird sich diese Zahl noch einmal verringern, wenn auch die Fachbereiche Sozialwissenschaften und Erziehungswissenschaft unter ein gemeinsames Dach kommen.

Symposium zu Ehren von Metz

Zu Ehren von Prof. Johann Baptist Metz, einem der bekanntesten Vertreter der katholischen Theologie im deutschsprachigen Raum, wird am 27. Oktober im westfälischen Ahaus ein Symposium mit dem Titel „Ende der Zeit? Die Provokation der Rede von Gott“ stattfinden. Metz hatte von 1963 bis 1993 den Lehrstuhl für Fundamentaltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät inne. Zu dem Symposium wird auch der zähe Kritiker der Metzchen Politischen Theologie, Kardinal Joseph Ratzinger, erwartet.

Grundlagen des Leistungssports

Vom 10. bis 16. Oktober veranstaltet das Institut für Sportmedizin eine Sportarztwoche. Das Thema lautet „Sportmedizinische Grundlagen des Leistungssports“. Die Teilnehmer der Tagung werden nicht nur theoretisch fit gemacht, sondern haben die Gelegenheit, eine ganze Reihe von Sportarten selbst auszuprobieren.

Schule und Universität

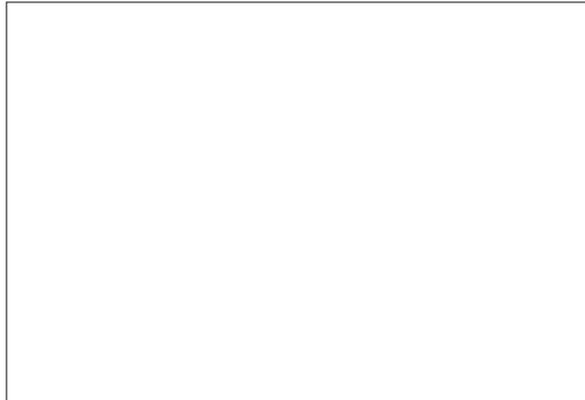
Die Zentrale Koordination Lehrerbildung der WWU lädt am 23. und 24. Oktober zur 57. Tagung zur Pflege des Zusammenhangs von Universität und Schule ein. Einbezogen sind der Fachbereich Mathematik und Informatik und der Fachbereich Physik. Die Referenten kommen aus der gesamten Bundesrepublik. Die Tagung beginnt am Freitag um 14.45 Uhr und endet am Samstag gegen Mittag. Die Vorträge finden im Hörsaal M2, Einsteinstr. 61 und Hörsaal 2 der Institutsgruppe I, Wilhelm-Klemm-Str. 10, statt.

Alt-Rektor Prof. Gustav Dieckheuer über vier Jahre an der Universitäts-Spitze

Bilanz einer Amtszeit

Auch wenn die letzten Monate seiner Amtszeit von finanziellen Turbulenzen (siehe Seite 1) überschattet waren, die vier Jahre als Rektor der Universität Münster möchte Prof. Gustav Dieckheuer nicht missen. „Ich würde das Amt auf jeden Fall noch einmal antreten“, sagt Dieckheuer und nennt auch die Gründe dafür: „Da war zum einen die administrative Funktion, die weit über das hinausging, was man im Institutsbetrieb kennenlernt. Zum anderen auch die Möglichkeit, politische Entscheidungsprozesse kennenzulernen.“ Außerdem habe der Austausch mit anderen Rektoren ihm eine ganz andere Perspektive vom Hochschulsystem vermittelt. Und das nicht nur auf nationaler Ebene – auch das Reisen bleibt dem Volkswirt positiv in Erinnerung, um Partnerschaften aufzubauen und zu pflegen.

Vieles konnte Dieckheuer in den vier Jahren als Leiter und Repräsentant einer solch großen Hochschule wie der Universität Münster durchsetzen, einiges aber blieb unerledigt. Blickt der 57jährige auf seine



erst in den nächsten Jahren auswirken, aber es gibt jetzt das Bewußtsein, daß wir in diese Richtung marschieren müssen“, meint Dieckheuer.

Am deutlichsten wurde seine Amtszeit geprägt durch die Umsetzung der Finanzautonomie. Hier zeigt sich Dieckheuer enttäuscht, hatte er sich noch größere Autonomie und Gestaltungsmöglichkeiten erhofft, doch immerhin: „Das Bewußtsein für Leistung in Forschung und Lehre ist gewachsen.“

Zur Chefsache gemacht hatte Dieckheuer die Umstrukturierungen im sogenannten IV-Bereich, der alle Aspekte der elektronischen Informationsverarbeitung umfaßt. In den Fachbereichen ist er dabei nicht immer auf Gegenliebe gestoßen, doch zeigt sich hier ein wesentlicher Aspekt seiner Politik: „Als Ökonom bin ich davon überzeugt, daß Entscheidungen möglichst dezentral gefällt werden müssen, um die Verantwortung des einzelnen zu stärken.“

Nicht alles, was sich das Rektorat vorgenommen hatte, konnte auch umgesetzt werden. So liefen Umstrukturierungsmaßnahmen „zu zähflüssig“, auch die Vernetzung mit ausländischen Universitäten ist noch schwach ausgebildet. „Die Kontakte laufen noch sehr stark auf der individuellen Ebene, es ist uns nicht gelungen, ausländische Wissenschaftler in feste Universitätsprogramme einzubinden.“ Vielleicht sei diese Universität noch nicht reif dafür, die Identifikation mit der Hochschule als Institution zu gering: „Es fehlt die Verantwortung über das Institut oder den

Fachbereich hinaus.“

Die Hauptaufgabe für seinen Nachfolger, den Rechtswissenschaftler Prof. Jürgen Schmidt, sieht Dieckheuer in einem anderen Bereich: „Wir werden weiterhin mit knappen Haushalten zu leben haben. Auf die Hochschullandschaft in Nordrhein-Westfalen kommen erhebliche Umstrukturierungen zu“. Ein Anzeichen dafür sei die landesweite Evaluation der Chemie (siehe auch Seite 4), die auch alle anderen Fächer erwarde. „Das neue Rektorat muß alle Fächer auf diese Herausforderung vorbereiten“, so Dieckheuer. Gegebenenfalls müsse das Rektorat einzelne Fächer zu Kooperationen zwischen Hochschulen anregen, um zum einen die Vielfalt der Universität zu erhalten, zum anderen die Profile der Hochschule deutlicher herauszuarbeiten.

Welche Eigenschaft hält nun der Alt-Rektor für die wichtigste eines Rektors angesichts der Fülle der Aufgaben? „Anpassungsfähigkeit als Fähigkeit und Bereitschaft, sich auf die verschiedensten Elemente von Wissenschaft und Lehre einzustellen. Unsere Stärke ist gerade die Vielfalt einer Universität, die wir behaupten müssen.“

Eigene Federn Normalerweise finden sich an dieser Stelle unter der Rubrik „Fremde Federn“ Leserbriefe oder unter der Rubrik „pro & contra“ kontroverse Beiträge von Mitgliedern der Universität. Diesmal soll es anders sein. Eine Befragung der Leser, deren Ergebnisse jetzt vorliegen, ist Anlaß, auch einmal einen Brief an die Leser zu schreiben.

Ein erfreulich hoher Bekanntheitsgrad bei allen Gruppen der Universität und viele lobende Worte sind Anlaß zur Freude, einige Kritikpunkte Anlaß zum Nachdenken und Umgestalten. In einem Punkt ist die „muz“ auf Sie, liebe Leserinnen und Leser, angewiesen: Immer wieder wurde eine größere Beteiligung der Leserschaft gefordert.

Um aber eine „Plattform“ sein zu können, um Ihre Interessen zu vertreten und Ihre Wünsche zu erfüllen, brauchen wir Ihre Mitarbeit, Ihre Anregungen und auch Ihre Kritik. Deswegen die Aufforderung: Schreiben Sie uns, geben auch Sie Ihren Kommentar ab zu aktuellen Ereignissen in der Uni oder sagen Sie uns, was Sie gerne einmal in der Uni-Zeitung lesen würden. Entsprechend den journalistischen Kriterien dieser Zeitung berücksichtigen wir gerne Ihre Wünsche – denn erst die Leserinnen und Leser verleihen dem Papier Leben.

Tagung zu männlichen Zeugungsfunktionen

Jahrestreffen der Dt. Gesellschaft für Andrologie

Einen breiten Überblick über den aktuellen Forschungsstand im Bereich der Männerheilkunde und Fortpflanzungsmedizin läßt die zehnte Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Andrologie erwarten, die vom 8. bis 10. Oktober an der Universität Münster stattfindet. Andrologie ist die Lehre von der reproduktiven Gesundheit und deren Störungen. Die örtliche Tagungsleitung liegt bei Prof. Eberhard Nieschlag, Direktor des Instituts für Reproduktionsmedizin der WWU.

Zu den Schwerpunkten des Kongresses zählen die Funktion des „Männerhormons“ Testosteron, aktuelle Behandlungsmöglichkeiten bei Erektionsstörungen sowie neue Verfahren zur Behandlung der männlichen Zeugungsunfähigkeit. Rund 300 Teilnehmer werden zu dem mit Rednern aus Deutschland, Europa und Australien international und hochkarätig besetzten Münster Kongreß erwartet.

Die im Lehrgebäude der Medizinischen Fakultät durchgeführte zehnte Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Andrologie wird unter anderem Themen aufgreifen, die in der Öffentlichkeit in jüngster Zeit große Aufmerksamkeit erzeugen haben. So werden sich die Referenten in ihren Vorträgen und Posterbeiträgen beispielsweise mit der „Potenzpille“ Viagra zur Behandlung der erektilen Dysfunktion ebenso beschäftigen wie mit der „intracytoplasmatischen Spermieninjektion in die Eizelle (ICSI)“ als neues Verfahren zur Behandlung von Paaren mit ungewollter Kinderlosigkeit. Auch die „Pille für den Mann“ steht im Mittelpunkt des Interesses.

Neben allen wichtigen Bereichen der klinischen und experimentellen Andrologie koimen auch standesrechtliche, gesetzgeberische und ethische Aspekte der Andrologie und Reproduktionsmedizin zur Sprache.

Musik und Aufklärung

Internationale Tagung beleuchtet 18. Jahrhundert

Das Institut für Musikwissenschaft veranstaltet vom 8. bis 10. Oktober eine internationale Fachkonferenz mit dem Thema „Musik und Aufklärung“, bei der die deutsch-englischen Beziehungen im Bereich der Musik im 18. Jahrhundert untersucht werden soll. Mitveranstalter ist die Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts, die Tagung wird finanziell unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Bislang wurde die Rolle eines internationalen Gedankenaustausches unterschätzt, eine Lücke, die die Tagung schließen will. Im

Mittelpunkt stehen dabei die Innovationen, die von England ausgegangen sind. Einem breiteren Publikum geöffnet ist der Vortrag, den Prof. Bernhard Fabian am 9. Oktober um 20 Uhr in der Aula des Schlosses hält. Er spricht über die „Kulturbeziehungen zwischen England und Deutschland im 18. Jahrhundert“.

300 Jahre Weihe Universitätskirche

Vor 300 Jahren wurde die damalige Observanten und heutige Evangelische Universitätskirche geweiht. Das Jubiläum wird am 19. Oktober um 20 Uhr mit einer Aufführung von Arthur Honeggers „König David“ gefeiert. Die künstlerische Leitung hat Ellen Beinert.

Ausstellung griechischer Kunst

Im Rahmen der Interkulturellen Wochen hat die Arbeitsstelle Griechenland der WWU eine Ausstellung griechischer Künstler vorbereitet. Sie wird am 9. Oktober um 18.30 Uhr in der Galerie Clasing am Prinzipalmarkt 37 eröffnet und ist bis zum 15. November zu sehen.

Ministerpräsident zu Gast

Kommunalwissenschaftliches Institut wird 60 Jahre alt

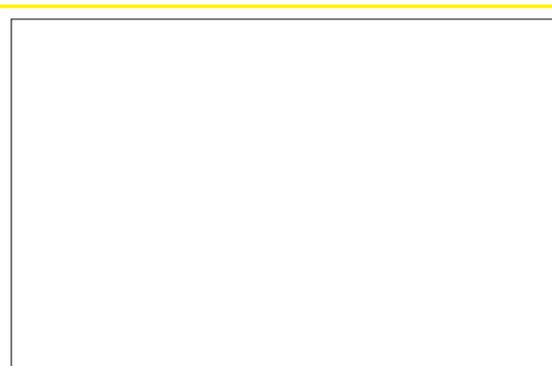
Entsprechend seinem Ruf als „Kaderschmiede“ kann das Kommunalwissenschaftliche Institut der WWU mit einer ganzen Reihe hochkarätiger Gäste rechnen, wenn es am 23. Oktober ab 9 Uhr mit dem Symposium „Kommunale Verwaltung im Wandel“ in der Aula des Schlosses seinen 60. Geburtstag feiert. NRW-Ministerpräsident Wolfgang Clement gibt sich ebenso die Ehre wie der bisherige Bundesjustizminister Prof. Edzard Schmidt-Jortzig, der an diesem Institut wissenschaftlich tätig war – ebenso wie eine Vielzahl der Referenten.

Das Symposium beginnt mit einem Einführungsvortrag von Clement, in dem der Ministerpräsident seine grundlegenden Vorstellungen von den Eckdaten der Modernisierung und Entwicklung der modernen Verwaltung vorstellt.

Daran schließen sich drei jeweils durch Statements namhafter Referenten eingeleitete Podiumsdiskussionen an, die einzelne Aspekte der Themenkomplexe „Europäisierung des Kommu-

nalrechts“, „Neue Modelle kommunaler Verwaltung“ und „Kommunale Finanzen“ analysieren und erörtern. Die Podien werden von den beiden Direktoren des Kommunalwissenschaftlichen Instituts, dem Rechtswissenschaftler und Vorsitzenden der Europäischen Rektorenkonferenz, Prof. Hans-Uwe Erichsen, und dem Wirtschaftswissenschaftler Prof. Wolfgang von Zwehl sowie von Prof. Edzard Schmidt-Jortzig geleitet.

Wolfgang Clement



Steinerne Zeugen der Eiszeit in Münster sind ab 8. November im Mineralogischen Museum zu sehen. Die Ausstellung zeigt eine bunte Vielfalt der verschiedensten Gesteine, die gewaltige Gletscher der Saale-Eiszeit vor etwa 200 000 Jahren aus Skandinavien bis nach Gievenbeck geschoben haben. Foto: Anton Guekov

Paläontologen suchen im Steinbruch nach Zeugen der Vorzeit

Ohne Netz und doppelten Boden

Der Weg ist nur eine Fußbreite schmal, das lose Geröll macht den Gang in der nebelverhangenen Morgenstunde so beschwerlich als laufe man über nassen Sand. Immer wieder reißen einzelne Steine ab, eine Mahnung zur Vorsicht. In rund 20 Meter Höhe liegt der Arbeitsplatz des Teams, das in dem Steinbruch Hesseltal Fossilien aus der Oberkreidezeit bergen will. Geleitet wird die fünfköpfige Gruppe von Cajus Diedrich, der am Geologisch-Paläontologischen Institut seine Doktorarbeit über die rund 90 Millionen Jahre alten Funde schreibt. Sein sicherer Tritt verrät, daß ihm die Höhe nicht fremd ist.

um einen Ammoniten herum los. Der Präparator im dritten Lehrjahr hat sich freiwillig den luftigen Arbeitsplatz für sein drittes Pflichtpraktikum erwählt. „Ich hatte Interesse daran zu sehen, wie die Funde abgebaut werden, die ich später bearbeite“, erläutert er. Nun hängt er in der Wand, kämpft mit dem Muskelkater und macht die Schichten frei, in denen nicht nur die Ammoniten, sondern auch andere seltene Funde bewahrt worden sind.

Bedeutendster Fund der diesjährigen Grabungen ist das Fischskelett eines *Protosphyraena*, einer Art, die nur äußerlich den modernen Schwertfischen gleicht und zu einer ausgestorbenen Fischgruppe des

schon sensationell, wenn man einen solchen Skelettfund eines an der Küste lebenden Tieres, das nach dem Tod auf das offene Meer getrieben wurde, macht.“ Aber nicht nur Wirbeltiere finden sich in dem Steinbruch. Ergiebige Fundstellen sind auch Ammonitenkolke, in denen sich Reste verschiedener Meerestiere fanden. Diese wurden von gamelenartigen Maulwurfskrebsen unterwühlt, die ihre Wohnbauten über mehrere Quadratmeter netzartig anlegten. Über hundert der bis zu 70 Zentimeter großen und 30 Kilo schweren Steinkerne der ausgestorbenen Tintenfische wurden mühselig aus der Wand geborgen.

Wo heute die Bagger durch die Pflügen kurven und die Wände bei einer Sprengung erzittern, bedeckte vor 90 Millionen Jahren ein Meer, die „Ur-Nordsee“, das Land. Immer wieder steigende und sinkende Wasserspiegel zwischen 200 und 30 Metern hatten die Ablagerung unterschiedlicher Sedimente wie Schwarzschiefer und Mergel zur Folge, in denen sich wiederum verschiedene Arten von Fossilien finden. Etwa 15 Meter Schichtenfolge haben sich so im Zeitraum von einer Million Jahren angesammelt. Die mühsame Arbeit in den Wänden des Steinbruchs wird durch eine Spezialität des Geländes gemildert: Als durch tektonische Aktivitäten der heutige Teutoburger Wald sich

Erdmittelalters gehört. Bisher kannte man nur Bruchstücke, Diedrich entdeckte das weltweit erste vollständige Skelett – wenn auch verfaltet und für den Laien fast bis zur Unkenntlichkeit ineinandergeschoben. Bisher gab es nur eine hypothetische

Rekonstruktion von 1900, nun läßt sich diese Art genau studieren.

Auch das Fossil eines *Coniosaurus*, einem Vorfahren unserer heutigen Warane, das Diedrich 1995 fand, zählt in seiner Vollständigkeit zu den großen Seltenheiten. „Normalerweise müßte das Skelett völlig zerfallen sein“, berichtet Diedrich, „deshalb ist es

Harte Arbeit ist das Freilegen eines Ammonitenkolkes in schwindelnder Höhe. Dafür zeigt sich der Steinbruch Hesseltal reich an interessanten Funden.

Fotos (4): Björn Schwentker

bildete, wurde das geschichtete Gestein so weit überkippt, daß die ältesten und ursprünglich unten liegenden Schichten oben in der fast senkrecht verlaufenden Wand zu liegen kamen. Konsequenz: Die runden Ammonitenkolke, ursprünglich in den Boden eingelassen, präsentieren als erstes ihre runden Buckel, sobald eine Schicht abgetragen ist und sind nun leicht zu entdecken – auch für die Arbeiter im Steinbruch, die nach anfänglicher Skepsis die Wissenschaftler nun unterstützen, auf eigene Funde hinweisen oder die frisch gefundenen Fossilien neugierig beäugen.

Trotzdem geht die Suche, Dokumentation und Bergung der Funde nicht eben leicht von der Hand, wenn man den ganzen Tag im Seil hängt oder auf den Kalksteinkieseln herumrutscht. Neben der Fachkenntnis sind ein wenig Klettergeschick und Spaß an der ungewöhnlichen Arbeit gefragt. Annette Jäger beschäftigt sich für eine Schularbeit mit fossilen Fischen und will Geologie studieren. Das Studium wird sie allerdings mehr im Hörsaal als an der frischen Luft verbringen: Die Ausgrabung im Teutoburger Wald ist derzeit die einzige des Geologisch-Paläontologischen Instituts

die, die genauen Umstände des Fundes festzuhalten. „Ein Großteil der Altfunde ist unbrauchbar, weil die genaue Dokumentation der Schichten fehlt“, meint der Nachwuchswissenschaftler. Erst in den letzten Jahren ließen sich fossile Biotope durch die Schichtenfolge und darin befindlichen Reste vergangenen Lebens ermitteln. Die Mikrofauna läßt Rückschlüsse auf Wassertemperatur und -tiefe zu. „Mit jedem neuen Fossil bekommt man ein vollständigeres Bild, aber es wird nie komplett sein.“ Zu viele Arten von Fauna und Flora verschwanden in der Zeit, weil sie vorher aufgelöst, zerlegt oder anderweitig zerstört wurden, nur ein Prozent der Lebewelt bleibt als Fossil erhalten.

Die zugängliche Schicht ist auf einer etwa fußballfeldgroßen Fläche abgetragen, die darunter liegende Schicht muß erst einmal verwittern, bevor sie sich den Meißeln der Forscher entgegenkommend zeigt. Im nächsten Jahr läuft die Finanzierung der Stelle von Diedrich aus, dann ist die Arbeit im Steinbruch vorläufig beendet – eine Arbeit, wie sie selten und vielleicht umso eindrucksvoller ist: „Wenn man schwindelfrei ist, ist es wunderschön“, meint Annette Jäger. BRIGITTE NUSSBAUM

Frei im Seil hängend ist die Dokumentation der Fossilien Millimeterarbeit.

Fossilien sind schon vor Jahrzehnten hier gesichtet worden, vor zehn Jahren folgte dann der erste größere Fund. Systematisch werden die Fossilien seit 1994 von Diedrich und einem wechselnden Team zwei Monate im Jahr ausgegraben. Eine Einarbeitung ist nötig, um mit Hand anlegen zu können: Grabungstechnik, Erkennen von Fossilien und – ganz wichtig – eine Einführung in die Seiltechnik. Denn der Steinbruch, der ein Meer war, gibt die Zeugen der Urzeit nicht ohne weiteres wieder her.

Ungesichert hockt Oliver Sonnenberg auf einer bedenklich schrägen Neige und hakt das Gestein



Die Überkipfung der Sedimentschichten ist eine Besonderheit des Steinbruchs.

Hohe Damen werden niemals alt

Die Damenverbindung „Helenia Monasteria“ existiert seit zehn Jahren

Ob Frauen es nötig haben, so was nachzumachen, hat sich Anna-Katharina damals gefragt. Vielleicht damit sie auf die Häuser können, um Männer kennenzulernen?! Aber das kann man auch sonst überall. Dann hat sie sich gedacht, „guckste dir die Frauen einfach mal an“, ist ganz gut klargekommen und aktiv geworden.

Aktiv sein in der Damenverbindung Helenia Monasteria, der einzigen für Frauen in Münster, gilt immer noch als Ausnahme, ist fast exotisch, schreit nach Rechtfertigung. Mitglieder gibt es nur 25. Der Name ist frei erfunden, in Anlehnung an die fromme Helene und die schöne Helena gewählt. Wer hierher kommt, hat oft vorher Kontakt zu Herrenverbindungen gehabt, einen Vater oder Freund, der während der Studienzeit und darüber hinaus in einer Verbindung ist, Lebensbundprinzip eben. Sigrid hat die Verbindung damals, vor zehn Jahren, mit Gaby und drei anderen Frauen gegründet. Orientiert habe man sich an nichtschlagenden, aber farbetragenden Herrenverbindungen. „In Verbindungen von Männern sind Frauen zwar herzlich willkommen zum Vor- und Nachbereiten von Festen und so. Im Einzelfall können sie sogar Einfluß ausüben, bleiben aber im Hintergrund.“

Wer sich nicht „als Anhängsel sieht und Männern als schmückendes Beiwerk dienen will“, hat eine

Probezeit von zwei Semestern. Probezeit für beide Seiten. Derweil lernt man sich kennen und „schaut, ob man zueinander paßt“. Die Fuxsmajora betreut die neuen Schützlinge, den Fuxsenstall. Wer dabei bleibt, unterzieht sich nach einem Jahr einer Prüfung. Fragen über die Geschichte der Universität, der Verbindung und das Benehmen auf anderen Häusern sind mit Erfolg zu beantworten. Die Farben der Verbindung muß man kennen und die sogenannten Prinzipien, Grundlagen jeder Verbindung.

Es gibt strenge Auflagen. So darf ein Fuxs nicht allein zu anderen Verbindungen gehen, „damit man sich da nicht völlig blamiert“. Das würde man zum Beispiel, wenn man das Gründungsdatum der Verbindung nicht wüßte, die Farben nicht kennt oder sie falsch erklärt. Sigrid und Anna-Katharina sind sich einig: „Es kommen Fangfragen, gerade Männer nutzen das bei Frauen aus. Wir wollen eine gleichberechtigte Verbindung sein, ernstgenommen werden. Wir sind keine Partygirls für eine Nacht.“

Die Farben der Helenen sind Grün für das Münsterland, Silber für die Wahrheit und Gold für die Freundschaft. Man findet sie wieder in einem Band, das die Dame über die Schulter trägt, Erkennungszeichen unter den Verbindungen.

Nach bestandener Prüfung ist Fuxs eine Dame, wird nach Ab-

schluß des Studiums zur Hohen Dame und sollte das im Idealfall das ganze Leben lang bleiben. Über die Studienzeit hinaus, Lebensbundprinzip eben. Anna-Katharina und Sigrid wollen das auch. Hohe Damen sind, unabhängig vom Alter, nicht alte Damen, der Name ist bewußt gewählt. „Alte Dame hört sich an wie alte Schachtel, Hohe Damen dagegen werden nicht alt, sondern schöner“, sagt Sigrid. Schön ist nicht zuletzt der höhere Beitrag, den die Hohe Dame zahlt.

Freundschaft und Wahrheit

Es gibt Tugenden: Freundschaft und Wahrheit. Wahrheit im Sinne von Offenheit. „Offenheit aber ist nicht gleich Offenherzigkeit“, betont Anna-Katharina, „sondern bedeutet offen untereinander und für Neues zu sein“. „Frauenfreundschaften können manchmal sehr schwierig sein“, sagt Sigrid, „sind geprägt von Intrigen. Wir wollen Auseinandersetzungen offen austragen. Die Fuxsmajora macht regelmäßige Treffen, um den Fuxsen Grundbegriffe menschlichen Zusammenlebens beizubringen. Wo lernt man die sonst?“

Ein Haus haben die Helenen nicht, im Gegensatz zu den meisten männlichen Verbindungen. Von den Beiträgen kann kein Haus oder eine Etage gemietet oder gar gekauft werden. Nach nur zehnjährigem Be-

stehen gibt es zu wenig Hohe Damen, die, so Anna-Katharina, „mal was springen lassen“. Hinzu kommt, „daß Frauen zwar studieren, dann aber oft Kinder kriegen und erstmal kein Geld verdienen“. Es gibt Unterschiede, die sich eben nicht ändern lassen. Männer haben es mit ihren Alt-Herren leichter, da sitzt das Geld schon eher mal locker. Ohne feste Anlaufstelle ist auch das Werben für Nachwuchs schwierig. Der Schaukasten im Schloß und ein Postfach sind die einzigen Möglichkeiten der Kontaktaufnahme für Interessentinnen.

Hinzu kommen viele Vorurteile gegenüber Damen-Verbindungen, gerade seitens der Männer. „Im Großen und Ganzen war die Resonanz sehr positiv, vor allem in der Gründungszeit“, meint Sigrid. Dennoch haben die Helenen zu kämpfen. „Je nach Verbindung gelten wir bei den Männern als Lesbenverein“, erzählt Anna-Katharina. „Wenn wir das Band tragen, wird das dann Tittenteiler genannt.“ Doch, so Anna-Katharina: „Da muß man drüber hinwegsehen, die Typen einfach reden lassen oder sich wehren. Oft schweift gerade so etwas zusammen. Wir reagieren auf schlagende Verbindungen, indem wir sagen, wir haben das nicht nötig, wir schlagen uns verbal.“

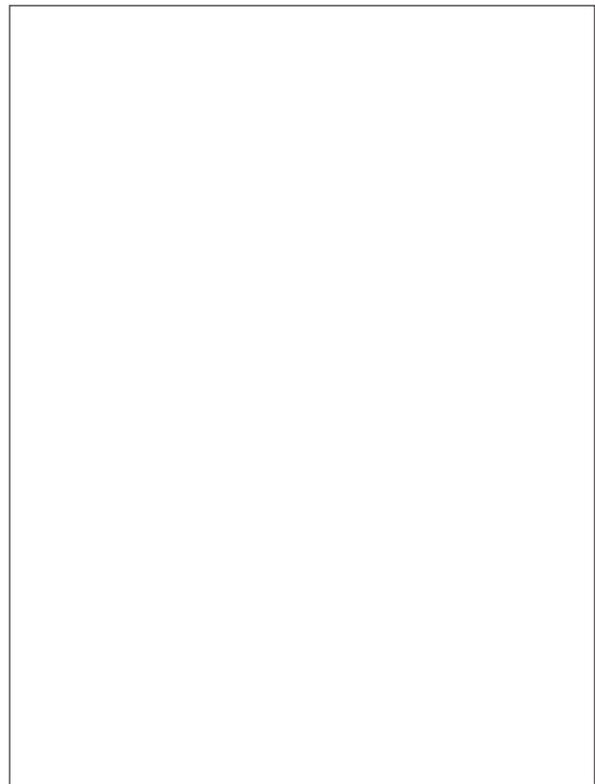
Und so ist die einzige Damenverbindung in Münster je nach Herrenverbindung in sehr unterschiedli-



Eine Rarität ist das Fossil eines *Protosphyraena*, das Annette Jäger vorzeigt.

der WWU. Finanziert wird sie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe.

3000 Kilogramm Fossilien hat Cajus Diedrich bisher gefördert. Sie dienen nicht mehr wie früher allein dazu, die Entwicklung der Evolution nachzuvollziehen. „Die aktuelle Forschungsrichtung in der Paläontologie ist auf die Rekonstruktion fossiler Ökosysteme und deren Veränderungen in Raum und Zeit aus“, erklärt Diedrich. Dazu sei es wich-



Selbstbewußt präsentieren die Helenen Farben und Wappen beim Erstsemesterempfang vor dem Schloß.

Foto: C.E.

chem Grade anerkannt. Mit den einen feiert man Feste, die andern laden zwar schriftlich zur Wiedervereinigungskneipe, schicken die festlich gekleideten Damen aber wieder nach Hause, weil „ein Irrtum“ unterlaufen sei und man sich statt für Höflichkeit für die Richtlinien der Verbindung entscheidet.

Wenn die Damen ein Haus hätten, würde vielleicht vieles leichter. Dann könnten sie Männer auch einmal einladen. Damit die Herren die Damen kennenlernen können. Und – sie könnten sie nach eigenem Belieben einfach wieder wegschicken. Aber das kann man ja auch sonst überall. BEA SCHALLENBERG

Münster Kompetenzzentrum für Nano-Analytik

Mit piekfeiner Spitze hinab in den Quantenkosmos

Sie wird als einer der großen interdisziplinären Technologietrends der Zukunft gehandelt, gar als die „Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts“: Die Nanotechnologie hat große Erwartungen geweckt, nicht nur bei den beteiligten Naturwissenschaftlern, sondern auch in der Politik. So stellt das Bundesforschungsministerium in den nächsten fünf Jahren insgesamt 150 Millionen Mark für sechs „Kompetenzzentren in der Nanotechnologie“ zur Verfügung. Die Federführung des überregionalen Kompetenzzentrums „Nano-Analytik“, in dem 40 Forschungsinstitute und Industriebetriebe verschiedener Größe zusammenarbeiten werden, liegt bei Prof. Harald Fuchs vom Physikalischen Institut der WWU.

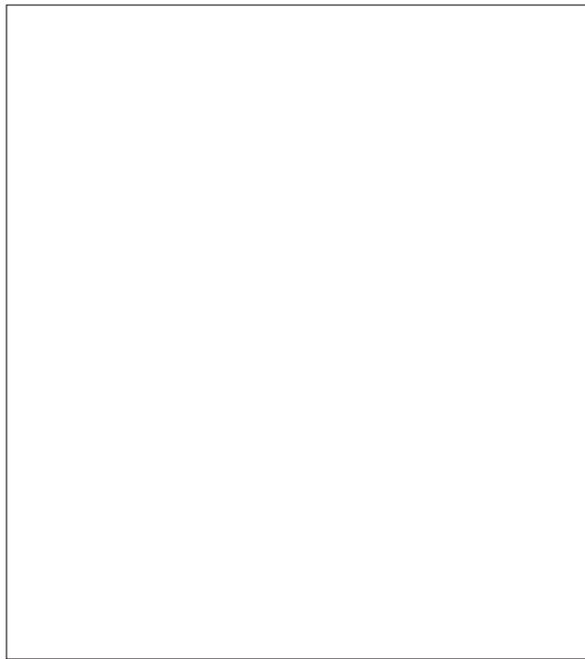
Wie klein sind die Nanostrukturen, die hier vermessen und analysiert werden können? Fuchs: „Spalten Sie in Gedanken ein menschliches Haar 50000mal, dann haben Sie etwas, das etwa ein Nanometer breit ist, also ein millionstel Millimeter. Das ist die typische Abmessung.“ Von diesem Vorstoß ins Kleine wird ganz wesentlich die Com-

Quanteneffekte zum Tragen kommen, die bei heutigen Chips noch keine Rolle spielen, es sei denn als unerwünschte Störungen. Ziel sind neuartige elektronische oder optoelektronische Bauelemente, die im Idealfall aus nur einem oder ganz wenigen Atomen bestehen.

Die Voraussetzung für diesen Fortschritt, nämlich die direkte Beobachtung und Manipulation einzelner Moleküle und Atome auf Festkörperoberflächen, ist Anfang der 80er Jahre möglich geworden. Damals entwickelten die späteren Nobelpreisträger Gerd Binnig und Heinrich Rohrer das erste Rastertunnelmikroskop. Dr. Christian Röhlig, Mitarbeiter bei Fuchs, führt die selbstgebaute Weiterentwicklung eines solchen Mikroskops vor: Drei etwa ein Zentimeter hohe, zwei Millimeter dicke Röhren aus Piezokristall stehen im Dreieck nebeneinander. Auf ihnen lagert ein kleiner Metallteller, der an der Unterseite schräg angeschliffen ist, so daß er sich hebt oder senkt, wenn er gedreht wird. Für die Drehung wird der Piezoeffekt ausgenutzt: Elektrische Spannungsstöße verformen die

Röhren ruckartig seitlich, wobei der Teller mitgerissen wird.

Auf diese Weise kann die zu untersuchende Probe, die unten in der Mitte des Tellers befestigt ist, ganz nah an eine hochfeine SONDENSPIZHE herangeführt werden, die im Zentrum der Röhren aufragt. Dann beginnt die Abtastung der Probenoberfläche. Die Verformung der drei Röhren bewegt die Oberfläche über die Spitze, die selber auf einem Piezokristall sitzt und dadurch sehr feine Höhenbewegungen ausführen



Bald schon überholt werden Festplatten wie diese sein, wenn der Übergang zur Nanotechnologie gelungen ist. Foto: Carlo Ercolani

kann. Die Stärke des elektronischen Tunnelstroms zwischen Spitze und Probenoberfläche ist ein Maß dafür, wie weit die beiden voneinander entfernt sind. Ein Rechner wandelt dieses Signal in eine Graphik um, so daß man auf dem Monitor ein Abbild der atomaren Struktur der Probenoberfläche bewundern kann.

Ein Bildschirm, dünn wie Papier

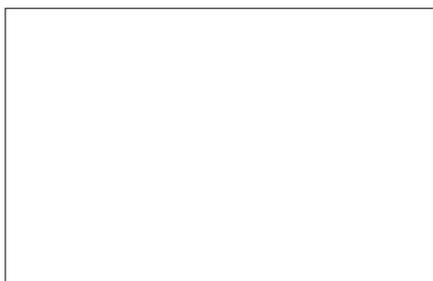
Mit dem gleichen Gerät läßt sich die Struktur der Oberfläche auch verändern, indem man Atome mit der Spitze hineindrückt, herauszieht oder verschiebt. Vorstellbar ist ein Speichermedium für Computer, das ein Vielfaches der Speicherdichte heutiger Festplatten aufwiese. Näher an der Marktreife sind Methoden, mit denen man schadhafte elektronenlithographisch erzeugte Masken für die Herstellung von Chips nachträglich reparieren kann.

Eine große Rolle bei der Herstellung nanoskaliger Strukturen werden auch Selbstorganisationsmechanismen spielen. Allein die Struktur und die zwischenmolekularen Kräfte der auf eine Oberfläche aufgedampften Moleküle sorgen dann zum Beispiel dafür, daß sich ein hauchdünnes makellooses Netz ausbildet, in dessen Mini-Maschen sich

weitere Teilchen mit ganz bestimmten Eigenschaften hineinsetzen können. Röhlig: „Die Moleküle wissen von sich aus, wie sie sich anzuordnen haben.“ Solch maßgeschneiderte Oberflächen können herkömmliche Schutzlacke überflüssig machen, Brillengläser gegen Kratzer schützen oder Glasscheiben zur Selbstreinigung veranlassen. Weitere Anwendungen sind neue Katalysatoren und hochempfindliche Sensoren, auch für Biotechnologie und Medizin.

Röhlig selbst interessiert sich neben der Weiterentwicklung der Untersuchungsmethoden besonders für flexible ultradünne Schichten aus organischen Molekülen, die spezielle elektrische Leitfähigkeiten aufweisen. Organische Moleküle haben den Vorteil, daß man durch Austausch der Endgruppen des einzelnen Moleküls sehr einfach seine physikalischen und chemischen Eigenschaften gezielt verändern kann. Ein Ziel ist dabei die Herstellung lichtemittierender organischer Dioden.

Sollte das gelingen, könnte dabei für den zukünftigen Computer, dessen Chips ganz anders als heute funktionieren, ein Bildschirm herauspringen, den man wie Papier zusammenrollen kann. STA



Nur noch im Computer darstellbar sind die atomaren Veränderungen der Probenoberflächen.

putertechnik profitieren. Der Übergang von der heutigen Mikrotechnologie zur Nanotechnologie erschöpft sich nicht darin, daß alles kleiner wird und mehr elektronische Bauelemente auf einen einzigen Chip passen. Vielmehr werden

putertechnik profitieren. Der Übergang von der heutigen Mikrotechnologie zur Nanotechnologie erschöpft sich nicht darin, daß alles kleiner wird und mehr elektronische Bauelemente auf einen einzigen Chip passen. Vielmehr werden

Glaube und Gesellschaft

Arbeitskreis untersucht Religions- und Kulturgeschichte des Antiken Vorderen Orients

Welche Rolle spielt Religion in den heutigen Gesellschaften? In der westlichen Welt scheint die Bedeutung religiösen Glaubens für den Alltag im Schwinden begriffen zu sein, dennoch beruhen nach wie vor unsere wesentlichen gesellschaftlichen Grundwerte wie beispielsweise die Unantastbarkeit der Menschenwürde auf christlichen Wertvorstellungen. Ausgrenzung und Intoleranz gegenüber religiösen Minderheiten sind nicht nur Ausgangspunkt für zahlreiche Konflikte in Asien und Afrika – auch in Europa wird die Frage, ob Kreuz und Minarett friedlich koexistieren können, über die Qualität des Zusammenlebens in künftig zunehmend multikulturell zusammengesetzten Gesellschaften entscheiden.

Viele religiös motivierte Konflikte sind ohne Rückgriff auf ihre historischen Wurzeln kaum noch zu verstehen. Der „Arbeitskreis zur Erforschung der Religions- und Kulturgeschichte des Antiken Vorderen Orients“ (AZERKAVO), seit dem Herbst 1995 institutionalisierter Forschungsverbund an der Uni Münster, hat sich das Ziel gesetzt, Bausteine für eine vergleichende Religions- und Gesellschaftsgeschichte der Antike zu gewinnen, die auch Funktionen von Religionen in heutigen Gesellschaften besser erkenn- und beurteilbar macht.



Altbabylonisches Rollsiegel (18. Jh. v. Chr.): Der Beter wird durch seinen Schutzgott vor den Wettergott geführt.

Judentum, Christentum und Islam – die „Wiege“ dieser drei großen Weltreligionen waren die antiken Gesellschaften des Vorderen Orients. Die lange geisteswissenschaftliche Tradition der Uni Münster hat eine Fülle von wissenschaftlichen Disziplinen hervorgebracht, die sich aus je unterschiedlicher Perspektive mit diesem Themengebiet beschäftigen: Philologien, Theologien, Soziologie und Geschichte. Die derzeit 40 beteiligten Wissenschaftler sind in der Lage, gemeinsam ein Forschungsfeld abzudecken, das räumlich das antike Griechenland, Kleinasien, Mesopotamien, Syrien, Palästina/Israel, Ägypten und Nordafrika einschließt und zeitlich mehr als dreieinhalb Jahrtausende von 3000 v. Chr. bis 600 n. Chr. umfaßt. Ziel von AZER-

KAVO ist, in Münster einen Sonderforschungsbereich zu diesem Themengebiet zu etablieren. Bei einem ersten Beratungsgespräch wurde das Vorhaben, das pünktlich zur Jahrtausendwende starten soll, von den DFG-Gutachtern positiv beurteilt.

Eine Besonderheit, die Modellcharakter für andere Forschungsverbände in den Geisteswissenschaften haben könnte, sieht Sprecher Prof. Rainer Albertz darin, daß es sich beim Aufbau von AZERKAVO um einen „basisorientierten Prozeß handelt und nicht etwa für ein bereits feststehendes Thema Mitarbeiter gesucht werden.“ Inzwischen existieren vier Projektgruppen zu den Themen „Religion und Regionalität“, „Religion in der Krise“, „Religion und Herrschaft“

und „Religiöse Integration und Abgrenzung“.

„Unser Ansatz ist insofern neu, als er die religionshistorische und die religionssoziologische Perspektive gleichzeitig im Blick behält“, erläutert Albertz. „Im Umgang mit einem babylonischen Gebetstext beispielsweise versuchen wir zunächst das religiöse Glaubensgebäude zu verstehen, gehen dann aber über die reine Textermeneutik hinaus und fragen nach dem Handlungsaspekt des Textes: Welche Funktion hatten im Text beschriebene magische Rituale im Kontext von Familie und Gesellschaft?“ Um die Methodendiskussion zu fördern, wurde zudem ein Doktorandenkolloquium ins Leben gerufen. „Ziel dieser Treffen ist, disziplinübergreifend an den Methoden zu arbeiten und auch die Möglichkeiten von Methodentransfers auszuloten“, erklärt Dr. Rüdiger Schmitt, Geschäftsführer von AZERKAVO und Leiter des Kolloquiums. Ein oder zwei Mal pro Semester haben die Jungwissenschaftler Gelegenheit, ihre Forschung Mitarbeitern des Arbeitskreises vorzustellen.

Im Wintersemester findet mittwochs ab 16 Uhr im H 2 eine öffentliche Ringvorlesung statt. Den Anfang macht am 21. Oktober Prof. Martin Hengel (Tübingen) mit dem Thema „Paulus in Arabien“. PC

Wissenschaft und Kunst im Dialog

„Schnittstellen – Wissenschaft und Kunst im Dialog“ ist das Motto der UniKunstTage 1998, die vom 29. November bis zum 31. Januar stattfinden. Die Konzentration liegt diesmal auf der bildenden Kunst, die in den fünf Museen der Universität präsentiert wird. Mit von der Partie sind die Kunstakademie Münster, das Künstlerdorf Schöppingen und die Hochschule für Musik, Abteilung Detmold.

Aus über 60 eingereichten Vorschlägen wurden insgesamt 25 Künstlerinnen und Künstler ausgewählt, die sich mit den Museen und den dortigen Exponaten auseinandersetzen. Dialogpartner bei diesem Experiment sind Wissenschaftler, die sich wiederum mit den Kunstwerken beschäftigen. Ergänzt wird das Programm der UniKunstTage durch Projekte aus den Bereichen Musik und Literatur.

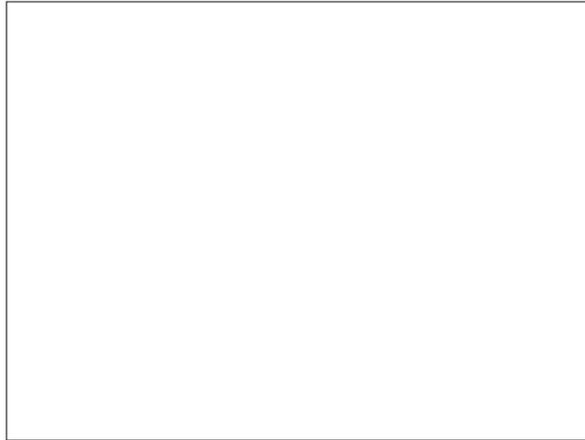
Weitere Informationen finden sich in dem Infoheft zu Kunst und Kultur an der Universität, das Mitte Oktober an allen zentralen Punkten der Uni kostenlos erhältlich ist und wiederum von der Provinzial-Versicherung finanziell gefördert wurde. Über Termin- und Programminformationen hinaus ist ein Beitrag von Dr. Jenny Sarazin über Burg Vischering und die Kolvenburg zu finden. Der Maler Erwin Löhrl stellt sein Bild „Hommage an Schlaun“ vor und Prof. Valentin Petev schreibt über den „Erkenntnisgewinn in Kunst und Wissenschaft“.

Studiengang Komparatistik wurde ins Leben gerufen

Studieren und Forschen über Grenzen hinweg

Kaum vorstellbar ist Schiller ohne Shakespeare, Dostojewski ohne Dante, Mann ohne Moliere. Die Kulturen und Literaturen sind durch vielfältige Beziehungen miteinander verflochten, nationale Unterschiede eher Bereicherung denn Grenze. Und doch wird der Romanistik- oder Germanistikstudent nur wenig von den Höhepunkten anderer Sprachen und Kulturen vermittelt bekommen. Mit Beginn des Wintersemesters hat sich das gewandelt: Erstmals haben Magisterstudierende die Möglichkeit, im Hauptfach Komparatistik, die Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, an der Uni Münster zu studieren. Vertreten wird das Fach durch Prof. Achim Hölter.

Das wissenschaftliche Interesse an den Zusammenhängen zwischen Literatur, Sprache und Nation ist alt und entwickelte sich erstmals während der europäischen Romantik vor rund 200 Jahren. Früher einmal zählte Deutschland zusammen mit Frankreich zu den Kernländern der Komparatistik, vieles wurde zerstört durch die nationalistischen Strömungen seit dem Kaiserreich. Inzwischen ist das Fach wieder an rund zwei Dutzend deutschen Universitäten etabliert. „Die Komparatistik ist gemessen an den Nationalphilologien ein relativ junges und kleines, allerdings außerordentlich wichtiges Fach“, sagt Hölter und verweist darauf, daß der Hochschulverband die Einrichtung der Komparatistik an jeder Hochschule mit Philologien empfahl. Der Studiengang in Münster ist zwar neu, doch wurde das Fach de facto



Bereicherung und Befruchtung erfuhr der deutsche Dichterpate Goethe auf seiner Reise durch Italien – und auch die Geschichte der bildenden Kunst wäre ärmer ohne Tischbeins Klassiker „Goethe in der Campagna“.

Städelsches Kunstinstitut Frankfurt/Main

schon durch Prof. Lea Ritter-Santini vertreten.

Was aber macht es nun so besonders? „Komparatistik ist ihrem Wesen nach grenzüberschreitend“, erklärt Hölter. Und zwar nicht nur die Grenzen der Sprache überschreitend, sondern auch die zwischen Literatur und anderen Künsten, zwischen Literaturwissenschaft und anderen Wissenschaften. „Spaziergänge und Flaneure“, „Die Bibliothek in der Literatur“ und „Der verlorene Schatten“ werden so in diesem Wintersemester zu Leitmotiven, anhand derer sich die Seminare durch Jahrhunderte und Länder ranken. Von der Methodenlehre bis zur Stoff- und Themengeschichte reichen die Aspekte eines Komparatistikstudiums.

Noch einen entscheidenden Unterschied sieht Hölter zu den

Nationalphilologien: Deren Methodiken seien von Land zu Land stark unterschiedlich geprägt. In der Komparatistik dagegen habe die Diskussion auch über Methoden anderer Länder einen großen Raum. Ein Ansatz des komparatistischen Denkens ist am 5. November zu erleben, wenn Hölter seine Antrittsvorlesung über „Marcel Proust in der DDR!“ hält.

Der Studiengang Komparatistik ist der erste einer Reihe neuer Studiengänge in der Philosophischen Fakultät. Zum Sommersemester startet der Aufbaustudiengang „Literarisches Übersetzen aus dem Niederländischen“, im Wintersemester 1999 rufen die Politikwissenschaftler Doppel-Diplomstudiengänge mit Klagenburg in Rumänien und dem französischen Lille ins Leben. BN

Grenzenlos

Die Universität Münster richtet einen Forschungsschwerpunkt Süd-Ostasien ein. Bereits jetzt existieren Kooperationen in einigen wissenschaftlichen Bereichen wie der Biologie, den Erziehungs- und Politikwissenschaften, der Medizin und Ethnologie. Obwohl beispielsweise auch bei Betreuung- und Ausbildungsprogrammen und im kulturellen Bereich eine Zusammenarbeit besteht, passiert es doch immer wieder, daß Wissenschaftler, die in weit auseinanderliegenden wissenschaftlichen Gebieten forschen, nichts von ihren

gegenseitigen Aktivitäten wissen. Um dem abzuwehren und den Kommunikationsfluß zu verbessern, bietet das Akademische Auslandsamt um Mitteilung, mit welchen indonesischen Universitäten und Departments Projekte und Beziehungen ausgeführt beziehungsweise geplant sind. Die Auskünfte sollen dann wiederum allen mit Indonesien beschäftigten Wissenschaftlern untereinander zur Verfügung gestellt werden. Auskünfte nimmt das Auslandsamt, Tel: 832 22 27, Fax: 832 22 26, mail: wilske@uni-muenster.de, entgegen.

Stipendien für Post-docs

Im kommenden Jahr feiert die Alexander-von-Humboldt-Stiftung das 20jährige Bestehen des Feodor-Lynen-Stipendienprogrammes. Damit werden langfristige Forschungsaufenthalte deutscher hochqualifizierter Post-docs in über 120 Ländern gefördert. Pro Jahr können bis zu 200 dieser Stipendien verliehen werden, Bewerbungen sind jederzeit möglich. Nähere Informationen unter der Nummer 0228/83 30.

Tag der Offenen Tür

Rund 7000 Schülerinnen und Schüler werden auch in diesem Jahr zum Tag der Offenen Tür erwartet, der am 5. November beginnt. Um eine möglichst umfangreiche Versorgung mit Information zu gewährleisten, beginnt der Tag um 9.30 Uhr mit dezentralen Eröffnungen in den einzelnen Fakultäten. Danach können die Jugendlichen an Seminaren, Fragestunden und Fachstudienberatungen teilnehmen.

EZK ist umgezogen

Kriminalprävention jetzt in Steinfurt

Das Europäische Zentrum für Kriminalprävention (EZK), 1995 von Wissenschaftlern der Universitäten Münster und Twente und dem Kreis Steinfurt gegründet, hat die Uni Münster räumlich verlassen und ist in ein städtisches Gebäude in Steinfurt-Burgsteinfurt umgezogen. Damit liegt der Sitz des EZK auf dem Gebiet der EUREGIO, die das Projekt mit rund 600 000 Mark fördert.

Ziel des EZK ist es, die grenzüberschreitende Kriminalprävention in Europa wissenschaftlich und praktisch zu fördern. Bei der Verhütung von allgemeiner Kri-

minalität wie beispielsweise Autodiebstahl, von Wirtschaftskriminalität sowie Organisierter Kriminalität konzentriert es sich auf drei Aufgabenfelder: die Sammlung und Bereitstellung von Informationen über Kriminalprävention, die Aus- und Weiterbildung und die Forschung und Beratung. Seit 1997 gibt das Zentrum die Zeitschrift „Europäische Beiträge zu Kriminalität und Prävention“ heraus. Geplant ist darüber hinaus der Aufbau einer Europäischen Akademie für Kriminalprävention als einer Arbeitseinheit des EZK.

Bauschutt zur Vorspeise, neue Mensa zum Dessert

Umbau der Mensa I läuft auf Hochtouren

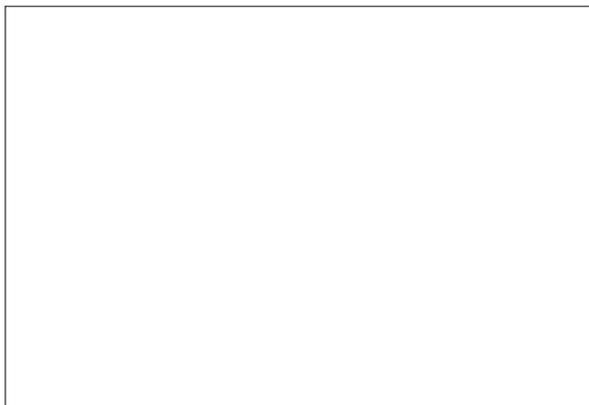
Wo früher einmal die Studentmassen strömten, Krankenkassen ihre Infostände und Buchhandlungen ihre Kramtische aufstellten, fährt jetzt nur noch ein einsamer Kleinstbagger durch die verschlammte und ausgehöhlte Eingangshalle der Mensa I. Ein Stückchen südwärts liegt schmal der provisorische Eingang, hinter dem direkt die Essensausgabe zu finden ist. Die Auswahl ist nicht groß, die Qual der Wahl zwischen Stammessen und Eintopf bleibt kurz, zumal die Schlange drängelt. Karg und schmucklos präsentiert sich seit dem Juli die Mensa am Aasee und das wird noch geraume Zeit dauern.

Rund 700 Sitzplätze von einst 1200 sind in dem teilweise entkerneten Gebäude noch geblieben, der Bühnensaal ist beispielsweise komplett geschlossen. Um den zu erwartenden Run während des Semesters aufzufangen und umzuleiten, soll im Laufe des Novembers auf dem Parkplatz der Evangelischen Theologie am Krümmen Timpen ein Zelt mit zusätzlichen 250 Sitzplätzen aufgebaut werden. Näherliegende Lösungen wie der Lindenhof oder die Westerholt'sche Wiese an der Promenade konnten nicht

realisiert werden. Versorgt wird das Mensa-Zelt ebenso wie die Mensa I aus der Küche der Mensa II am Coesfelder Kreuz, was ein ähnlich eingeschränktes Speiseangebot zur Folge hat.

Die Unannehmlichkeiten für Nutzer und Anwohner sollen sich lohnen: Zum Wintersemester 1999 wird sich die Mensa I in einem völlig neuen Gewand mit zentraler – und appetitlicherer – Speiseausgabe, Terrassencafé und komplett neuer Technik präsentieren. Einen ersten Vorgeschmack darf es bereits im Juni nächsten Jahres, hofft Bernd Mensing von der Bauabteilung des Studentenwerks. Dann nämlich ist der erste Bauabschnitt beendet, die Küche und ein großer Teil der Sitzplätze bereits fertig. In einem zweiten Bauabschnitt, der bis 1999 geplant ist, werden die Innenausstattung, das Café und die Fassade hergerichtet.

Die Studierenden nehmen die Einschränkungen gelassen. Noch habe es keine Beschwerden gegeben, so Mensing. Problematisch sei der Baulärm natürlich für die Bewohner der umliegenden Wohnheime. Denen habe man aber auf Wunsch den Wechsel in ein anderes Wohnheim angeboten. **BN**



Wenig einladend und außerdem gesperrt ist derzeit der Hauptingang der Mensa I am Aasee. Foto: bn

First International Week

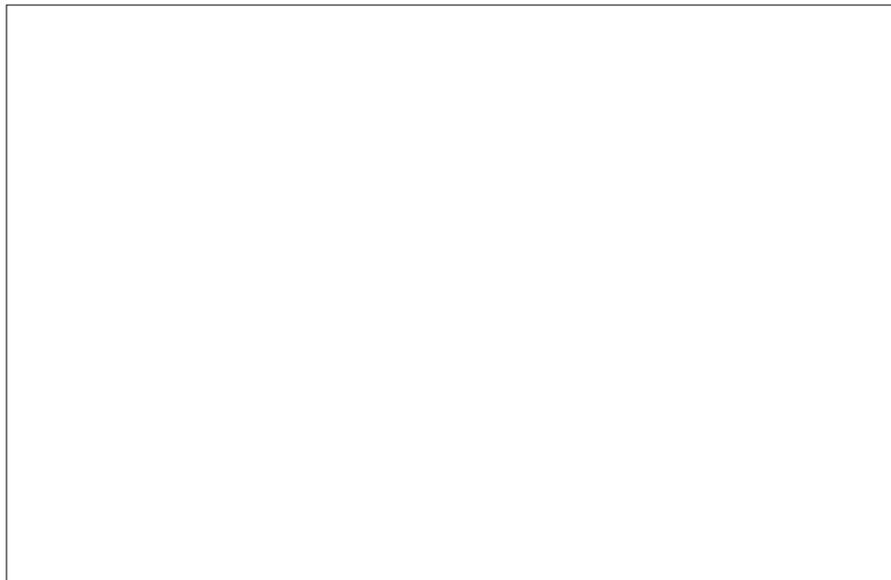
Ausländische Studierende sind eingeladen

Auf den ersten Blick haben sie nicht viel mehr gemeinsam als den europäischen Gädanken. Die Studierendeninitiative MTP ist vor allem bei den Wirtschaftswissenschaftlern aktiv, EL&A richtet sich an Rechtswissenschaftler, AEGEE versteht sich als fächerübergreifender Verbund und AIESEC setzt auf praktische Berufserfahrungen und Praktika.

Für die „First International Week Münster“ von Universität und Fachhochschule, die vom 17. Oktober bis zum 23. Oktober stattfindet, haben sich die vier Studierendengruppen zusammengetan und die Organisation gemeinschaftlich übernommen. Unter dem Motto „Today's Students – Tomorrow's

Global Players“ sind etwa 40 Studierende aus verschiedenen Ländern eingeladen, um über Chancen und Probleme, die die Globalisierung in einzelnen Bereichen mit sich bringt, zu diskutieren. Dazu stehen Workshops, Vorträge und Firmenbesichtigungen auf dem Programm.

Höhepunkt der Woche ist eine Podiumsdiskussion zum Thema „Globalisation at any Price? – Economical, social and ecological Aspects“ am 21. Oktober um 19 Uhr in der Aula der Scharnhorststraße 100. Teilnehmer sind kompetente Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, die die kritischen Punkte einer fortschreitenden Globalisierung beleuchten.



Platz für die Mitglieder zweier Gemeinden bietet die Kapelle der Katholischen Studierendengemeinde in der Frauenstraße 3-6. Foto: Anton Guekov

Rotstift regiert auch bei katholischen Studierendengemeinden

Aus der Spar-Not eine Profil-Tugend machen

Wie in Zukunft der gemeinsame Name lauten soll, ist derzeit noch offen, doch die Fusion ist bereits vollzogen. Wenn die Studierenden an Universität und Fachhochschulen in Münster im Oktober nach den Semesterferien in ihre Studienstadt zurückkehren, gehört die Ära von Katholischer Hochschulgemeinde (KHG) und Katholischer Studentengemeinde (KSG) schon der Vergangenheit an: KHG und KSG werden mit Beginn des neuen Wintersemesters zu einer einzigen Gemeinde zusammengelegt.

Bereits seit Herbst vergangenen Jahres wurden die Fusion der beiden münsterschen Studentengemeinden und ihre Folgen intensiv diskutiert. Als Grund für die Zusammenlegung führt die Pressestelle des Bistums die Sparbemühungen der Diözese in Verbindung mit möglichen Synergieeffekten an. „Wir standen vor der Alternative, beide Standorte mit weniger Arbeitskräften aufrecht zu erhalten, was natürlich zu einer Verringerung unseres Angebotes geführt hätte“, kommentiert Studentenpfarrer Hans-Bernd Köppen die Entwicklung. Von der nun vollzogenen Fusion erhoffte er sich eine deutliche Profilierung. „Wir arbeiten nun als eine katholische Gemeinde für alle Studenten aller Fachrichtungen und

werden beide Traditionen am Standort der alten KSG in der Frauenstraße 3-6 erhalten.“

Zu Beginn der Semesterferien verließ die KHG ihr am Kardinalvon-Galen-Ring gelegenes Domizil. Die Gottesdienste der fusionierten Gemeinde werden in der Kapelle des benachbarten Collegium Marianum und in der Petrikirche gefeiert. „Im Grunde genommen gab es schon lange keine Trennung mehr zwischen den beiden Gemeinden“, erläutert Hans-Bernd Köppen. So seien im Laufe der Zeit mit der vormals für die Fachhochschulen zuständigen KFG und der ehemals für die Pädagogische Hochschule eingerichteten KSG ja bereits zwei der ursprünglich drei existierenden katholischen Gemeinden für die münsterschen Hochschulen zusammengefaßt worden. „Die nun vollzogene Fusion ist im Prinzip das Resultat eines sich schon geraume Zeit vollziehenden Trends“, stellt Köppen fest.

In der Hochschulseelsorge werden künftig neben Studentenpfarrer Hans-Bernd Köppen, Hochschulpfarrer Rainer Hagencord noch Pastoralreferent Jochen Hesper und insgesamt sechs Gemeindeassistenten mit halber Wochenstundenzahl tätig sein. Hinzu kommen zudem drei Zivildienstleistende, von denen

einer schwerpunktmäßig behinderte Studierende betreut, zwei Sekretärinnen und eine Buchhalterin. Das neue Programm zum Wintersemester soll wie bisher Angebote zu spirituellen, theologischen und politischen Themen enthalten. „Besondere Schwerpunkte bleiben hier die Bereiche Ökologie und Frauenfragen sowie die Eine-Welt-Arbeit und der Länderschwerpunkt Chile – und natürlich die liturgische Arbeit“, umreißt Köppen das Konzept. „Auch künftig wird es die Beratung von Studenten in Krisensituationen und die besondere Beratung von in Not geratenen ausländischen Studierenden geben.“ Verschiedene Chöre und Theatergruppen, dazu Ausstellungen und Konzerte im „Café Milagro“ setzen zudem vielfältige kulturelle Akzente.

Daß das Entstehen einer neuen Hochschulgemeinde sicherlich auch begleitet ist von dem recht schwierigen Prozeß des Zusammenwachsens, der von allen Beteiligten ein großes Maß an Kreativität, Geduld und Arbeit erfordert, ist eine Tatsache. „Doch ist auch dieser Prozeß Teil eines spannenden Ganzen, auf das wir uns gerne einlassen“, stellt Hans-Bernd Köppen abschließend fest und sieht dem kommenden Semester optimistisch entgegen. **KAZ**

G e l d

Mit dem BMW Scientific Award werden außergewöhnlich qualifizierte Dissertationen, Magister- und Diplomarbeiten prämiert. Das Thema 1999 lautet „Innovationen für eine mobile Zukunft“. Dem interdisziplinären Ansatz des BMW Scientific Award entsprechend, sind Arbeiten aus juristischen, geistes-/sozial- und wirtschafts-

wissenschaftlichen Fakultäten ebenso willkommen wie Beiträge aus der Medizin, den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Insgesamt werden 140 000 Mark an Preisgeldern ausgeschüttet. Bewerbungsschluß ist der 15. Januar 1999. Nähere Informationen sind bei der BMW AG, BMW Scientific Award / PZ-3, D-80788 München zu bekommen.

Anschluß an die Zukunft

ADSL-Pilotprojekt im Wohnheim war erfolgreich und zog Aufmerksamkeit auf sich

Noch ist die virtuelle Welt des Wohnheims am Rudolf-Harbig-Weg klein, doch wird sie von der realen Welt aufmerksam betrachtet. Seit knapp einem Jahr läuft dort das ADSL-Projekt, mit dem die Bewohner des Harbig-Wegs über einfache Telefonleitungen Daten mit hoher Geschwindigkeit übertragen können. Inzwischen ist das Pilotprojekt zu einem internationalen Vorzeigeprojekt der Entwicklungs-Firma Siemens geworden, zahlreiche Medien haben über ADSL und die damit möglich gewordenen Dienste berichtet.

Seit Beginn des Sommerseme-

sters werden drei komplette Vorlesungen zur Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik aufgezeichnet und können vom Video-Server jederzeit abgerufen werden. Aus dem medizinischen Bereich wurde eine echte Live-Übertragung eines Mikroskopierkurses über IP-Multicast realisiert. Zusätzlich steht ein Lehrprogramm inklusive Lehrvideos zum Thema Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie zur Verfügung.

„Die Geschwindigkeit, mit der ich mir Daten aus dem Netz holen kann, ist einfach super“, meint Christoph Franke, einer der Nutznießer. Früher habe es mitunter

Stunden gedauert, um Programme herunterzuladen, jetzt gehe das innerhalb von Sekunden.

Aber nicht nur die höhere Übertragungsgeschwindigkeit gehört zu



Auf der Datenautobahn haben die Bewohner im Rudolf-Harbig-Weg Vorfahrt. Foto: MH

den Vorteilen von ADSL. Einerseits erwies sich das System im Testbetrieb als überaus stabil, andererseits werden durch den schnellen Datentransfer ganz neue Anwendungen möglich. So wurde im Sommer beispielsweise ein Server installiert, mit dem Video- und Audiokonferenzen möglich sind.

Demnächst läuft allerdings das Pilotprojekt aus, 1999 soll ADSL als normaler Dienst der Telekom angeboten werden. Christoph Franke ist auf jeden Fall bereit, für ADSL zu zahlen – „falls die Kosten nicht über dem liegen, was ein Student bezahlen kann“. **BN**

Kostenloser Zugang zum ISDN-Netz

Für viele Studierende und Wissenschaftler ist der Zugang vom häuslichen Arbeitsplatzrechner zum Datenkommunikationsnetz der Universität Münster und zum Internet von immer größerer Bedeutung. Ob Hausarbeit oder Forschungsprojekt – die Recherche im Netz ist fast unverzichtbar geworden. Doch vor dem schnellen Datentransfer liegt häufig der Engpaß eines langsamen Modems, nur wenige haben das Glück, an einem Modellprojekt teilnehmen zu können, das den schnellen und sicheren Zugang ins Netz garantiert (siehe unten). Um mit den Datenmengen Schritt zu halten, ist deshalb ein ISDN-Anschluß derzeit fast unvermeidlich. Angehörige der Universität Münster, Studierende wie Mitarbeiter, haben nun die Möglichkeit, sich diesen ISDN-Anschluß kostenfrei ins Haus legen zu lassen, die üblichen Anschlußgebühren von über hundert Mark entfallen. Das Kooperationsmodell „uni@home“ der Deutschen Telekom und der WWU bietet aber noch mehr: Die Deutsche Telekom hat der Uni Münster Leitungen und Netzzugangstechnik unentgeltlich zur Verfügung gestellt und dadurch die Zugänge zum Uni-Rechner verdreifacht. Lange Wartezeiten und Staus auf der Datenautobahn sollen entfallen.

Allerdings entfällt nicht die monatliche Grundgebühr für einen ISDN-Anschluß – und die liegt fast doppelt hoch wie bei einem herkömmlichen Anschluß. Dafür wird seit August 1998 Berechtigten, zum Beispiel schwerbehinderten oder GEZ-befreiten Studenten, der T-ISDN-Anschluß über die Verbindungspreise als „Sozialanschluß“ überlassen.

Die Aufträge zu den Angeboten „uni@home“ erfolgen über einen speziellen Vordruck, der in den T-Punkten der Telekom in Münster, Domplatz 6-7 oder Salzstr. 14-15, erhältlich ist. Dort liegen auch Informationsbroschüren aus. Weiterhin wird in den nächsten Tagen an allen bekannten Verteilstellen der Uni Münster Info-Material mit Bestellmöglichkeit zum Kooperationsmodell erhältlich sein. Selbstverständlich findet jeder Interessent alle Hinweise zu „uni@home“ – bis zum Downloaden des Bestellvordruckes – auch auf den Seiten des Rechenzentrums der Universität.

Anzeige

07. Oktober

- 10 Uhr **Semestereröffnung für das Studium im Alter** H3, Hindenburgplatz 10-12

08. Oktober

- 7.30-19 Uhr **10. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Andrologie** Lehrgebäude der ME (bis 10.10.98)
- 11 Uhr **1648 – Historia Naturalis Brasiliae** Ausstellungseröffnung, Stadtmuseum

11. Oktober

- 10.30 Uhr **Gottesdienst** Ev. Universitätskirche, Schlaunstraße

13. Oktober

- 16 Uhr **10 Jahre medizinische Stickstoffmonoxid-Forschung** Antrittsvorlesung Dr. Michael Booke, Hörsaal 20 im Lehrgebäude Medizin, Albert-Schweitzer-Straße 33
- 13 Uhr **Eröffnung der Ausstellung „Hallo Nachbar ... Dag buurvrouw“** Pavillon der ULB (bis 07.11.1998)

15. Oktober

- ab 15 Uhr **Tagung Kultur-Tourismus Marketing: „350 Jahre Westfälischer Friede“** Ansprechpartner: Prof. Weber/Dr. Schnell (Tel.: 02 51/83-3 36 96), Robert-Koch-Str. 28, Raum 72
- 19 Uhr **The barrier-free city – Town planning for disabled people in Europe** Referent: Dr. Rob Imrie (London), Vortragssaal der Volkshochschule, Am Kathagen 7

19. Oktober

- 20 Uhr **Arthur Honegger: König David** Observantenkonzert, Evangelische Universitätskirche, Schlaunstraße

20. Oktober

- 11.15 Uhr **Verleihung des Gerhard-Domagk-Preises an Prof. Dr. Manfred Schwab** Hörsaal des Instituts für Pathologie, Domagkstraße 17
- 12.15 Uhr **Zukunft – virtuelle Unternehmen?** Antrittsvorlesung Prof. Dr. Joachim Büschken, Aula, Schloß
- 16 Uhr **Lernangebote als Beitrag zur Sinngebung im Alter** Referent: Prof. Dr. Gerhard Breloer, Hörsaal S 1, Schloß
- 17.15 Uhr **Wissenschaftsjournalist/in – Mittler zwischen Labor und Leser** Referent: Dr. Stefan Albus, Hörsaal HS 2, Wilhelm-Klemm-Straße 10

21. Oktober

- 16 Uhr **Paulus in Arabien** Referent: Prof. Dr. Martin Hengel (Tübingen), H2, Hindenburgplatz 10-12
- 16 Uhr **Rektoratsübergabe** An-

la, Schloss

22. Oktober

- 12.15 Uhr **Anatomie und digitale Medien** Antrittsvorlesung PD Dr. Timm J. Filler, großer Hörsaal, Vesaliusweg 2-4
- 16 Uhr **Auf dem Weg zur Vereinheitlichung des Deliktsrechts in Europa – Bericht aus der Tilburg-Gruppe** Referent: Prof. Dr. Ulrich Magnus (Hamburg), Raum 322, Juristische Fakultät
- 19 Uhr **The „Autonomy“ of the Law** Referent: Prof. Dr. Lewis Kornhauser (New York), Raum 322, Juristische Fakultät

23. Oktober

- ab 9 Uhr **Symposium „Kommunale Verwaltung im Wandel“** Aula, Schloß
- 11.15 Uhr **Imagination – Die verlorene Dimension religiöser Erziehung** Referent: Prof. Dr. Reijo Heinonen (Turku, Finnland), Übungsraum des FB 1, Universitätsstraße 13-17
- ab 14.45 Uhr **57. Tagung zur Pflege des Zusammenhangs von Universität und Schule** Hörsaal M2/Einsteinstr. 64, Hörsaal 2/Wilhelm-Klemm-Str. 10

24. Oktober

- 8-18 Uhr **3. NRW-HIV-Symposium** inkl. Posterausstellung, Hörsaal L 10, Seminarraum L 40, Foyer im Lehrgebäude der Medizinischen Einrichtungen, Albert-Schweitzer-Straße 33
- 8.30-13 Uhr **Software und das Jahr 2000 – Haftung und Versicherungsschutz für ein technisches Großproblem** Seminar, Referenten: Dr. Michael Bartsch (Karlsruhe)/Dieter Engelskirchen (Köln), Humboldt-Haus, Hüfferstraße 61, Tagungsbeitrag 280,- beziehungsweise 155,- DM
- ab 9.30 Uhr **57. Tagung zur Pflege des Zusammenhangs von Universität und Schule** Hörsaal M2/Einsteinstr. 64, Hörsaal 2/Wilhelm-Klemm-Str. 10

26. Oktober

- 18 Uhr **Liberalisierung der Anwaltstätigkeit in Europa** Referentin: Dr. Hildegard Schneider (Maastricht), Raum 322, Juristische Fakultät

Die nächste „muz – Münsters Universitäts-Zeitung“ erscheint am 11. November 1998. Terminhinweise, Texte, Themenvorschläge, Leserbriefe und andere Anregungen sollten bis zum 26. Oktober 1998 bei der Pressestelle der Universität Münster, Schloßplatz 2, 48149 Münster oder über die E-Mail-Adresse vdv120@uni-muenster.de eingegangen sein.

27. Oktober

- 16 Uhr **Prostaglandine** Referent: Prof. Dr. Schlegel, Konferenzraum Ebene 05 West, Albert-Schweitzer-Straße 33
- 17.15 Uhr **Unternehmensberater/in in einer internationalen Unternehmensberatung** Referent: Dr. Werner Kreuz (A.T. Kearney), Hörsaal HS 2, Wilhelm-Klemm-Straße 10
- 18 Uhr **Use of Economic Criteria to Evaluate Legal Rules and Institutions** Referent: Prof. Dr. Lewis Kornhauser (New York), Juristische Fakultät
- 19 Uhr **Schurke, Schelm und rebellischer Held. Zur Auffassungsentwicklung des Reynke de Vos** Referent: Prof. Dr. Hubertus Menke (Kiel), Ausstellungseröffnung „Die unheilige Weltbibel – Der Lübecker Reynke de Vos (1498-1998)“, Bibliothek im Haus der Niederlande
- 21 Uhr **Nicht nur gegen Kopfschmerzen – die Arztparty**, Verbindungshaus der KDSStV Winfridia, Bergstraße 73

28. Oktober

- 11.15 Uhr **Aufklärer höherer Ordnung? Die Bestimmung der Religion bei Schleiermacher (1799) und Spalding (1797)** Antrittsvorlesung Prof. Dr. Albrecht Beutel, Aula, Schloß
- 16 Uhr **„Nicht in einem Winkel“: Das Judentum und die Öffentlichkeit der griechisch-römischen Welt** Prof. Dr. Folker Siegert, H2, Hindenburgplatz 10-12
- 18 Uhr **How Legal Rules Influence Individual Behaviour** Referent: Prof. Dr. Lewis Kornhauser (New York), Juristische Fakultät

30. Oktober

- 10.15 Uhr **Die Mutter, die einen jeglichen Christen zeugt und trägt durch das Wort Gottes (Luther)** Reformationsfestvortrag Prof. Dr. Ulrich Kühn (Leipzig), Aula, Schloß
- 15.15 Uhr **Promotionsfeier Rechtswissenschaftliche Fakultät** Aula, Schloß

31. Oktober

- 8.30-13 Uhr **Arzthaftpflicht und -versicherung** Seminar, Humboldt-Haus, Hüfferstraße 61, Tagungsbeitrag 250,- bzw. 125,- DM
- 9-15 Uhr **Karzinome im kleinen Becken – Eine interdisziplinäre Herausforderung** Tagung, Aula, Schloß

03. November

- 16 Uhr **Eröffnung neuer Lebensräume durch Bildung im Alter** Referentin: Mechthild Kaiser, Hörsaal S 1, Schloß

04. November

- 16 Uhr **Die Ionier: der Beitrag**

Was Wann Wo

- kultisch-religiöser Traditionen zu ihrem Identitätsgefühl** Referent: PD Dr. Bernhard Smarczyk (Köln), H2, Hindenburgplatz 10-12
- 20 Uhr **Where al dat laken pergament dat dar wert ghemaket tho Gent, men scholdet dar nicht konen schryuen... . Zur Vorgesichte des Reynke de Vos**, Referent: Prof. Dr. Amand Berteloot, Raum 105, Haus der Niederlande
- 20.30 Uhr **Mexikanischer Gästebend** Verbindungshaus der KDSStV Winfridia, Bergstraße 73

05. November

- ab 16 Uhr **10. Rhinologischer Intensivkurs** Hörsaal HNO-Klinik, Kardinal-von-Galen-Ring 10 (bis 07.11.)
- 17.15 Uhr **Marcel Proust in der DDR?! Antrittsvorlesung** Prof. Dr. Achim Hölter, Hörsaal F 2, Fürstengartenhaus

06. November

- 10 Uhr **Entwicklungsschritte des geistigen Eigentums in Frankreich und Deutschland – Eine historisch-vergleichende Studie** Referent: Prof. Dr. Elmar Wadle (Saarbrücken), Raum 322, Juristische Fakultät

07. November

- 9-19 Uhr **Symposium Schweden-Tag „Schweden im 17. Jahrhundert“** Ansprechpartnerin: Rikke Peterson (Tel.: 0251/92403-14 od. 92403-0), Jubiläumsfeier „350 Jahre Westfälischer Friede“, Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61

08. November

- 11 Uhr **Eröffnung der Ausstellung „1648 – Historia Naturalis Brasiliae“** Stadtmuseum Münster

09. November

- 18.15 Uhr **Partnerschaft im Management bei Genossenschaftsbanken** Referent: Eberhard Heinke (Düsseldorf), H3, Hindenburgplatz

10. November

- 14.15 Uhr **Nationalsozialismus in Argentinien (1933-1960)** Referent: Dr. Jürgen Müller (Köln), S 6, Schloß
- 17.15 Uhr **Chemiker/in in einem kleinen Unternehmen** Referentin: Dr. Claudia Karst (Hanse-Chemie GmbH), Hörsaal HS 2, Wilhelm-Klemm-Straße 10

11. November

- 16 Uhr **Die Commagene: Ausgrabungen auf dem Nimrud Dag** Referent: Prof. Dr. Elmar Schwertheim, H2, Hindenburgplatz 10-12
- 20 Uhr **Der Verfasser des Reynke de Vos. Ein Dichterprofil** Referent: Prof. Dr. Jan Goossens, Raum 105, Haus der Niederlande

Änderungen vorbehalten

Wer Was Wann

Dr. Christian Ballhaus, Privatdozent an der Universität Tübingen, wurde zum Universitätsprofessor (C3) für das Fach „Petrologie und Lagerstättenkunde“ am Institut für Mineralogie ernannt.

Dr. Klaus Peter Boers, Akademischer Rat an der Universität Tübingen, wurde zum Universitätsprofessor (C4) für das Fach Kriminologie am Institut für Kriminalwissenschaften ernannt.

Prof. Dr. Holger Busse, Direktor der Universitäts-Augenklinik, wurde in Berlin zum neuen Präsidenten der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft gewählt.

Dr. Martin Ebner, Privatdozent an der Universität Würzburg, wurde zum Universitätsprofessor (C4) für das Fach „Exegese des Neuen Testaments“ an der Katholisch-Theologischen Fakultät ernannt.

Prof. Dr. Tilman Färniss, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, erhielt vom britischen Royal College of Psychiatrists die „Fellowship“ verliehen.

Prof. Dr. Dr. Karl Gabriel von der Katholischen Fachhochschule Norddeutschland wurde zum Professor (C4) für das Fach „Christliche Sozialwissenschaften“ an der Katholisch-Theologischen Fakultät ernannt.

Prof. Dr. Klaus Hortschansky vom Musikwissenschaftlichen Seminar wurde zum Präsidenten der „Ständigen Konferenz Mitteldeutsche Barockmusik“ gewählt.

Prof. Dr. Susanne Kramarz-Bein von der Ruhr-Universität Bochum wurde zur Professorin (C4) für das Fach „Nordische Philologie“ ernannt.

Prof. Dr. Manfred A. Lange vom Institut für Geophysik wurde zum neuen Geschäftsführenden Direktor des Zentrums für Umweltforschung (ZUFO) der Universität Münster gewählt. Die International Glaciological Society bestellte ihn zu einem der wissenschaftlichen Herausgeber des „Journal of Glaciology“.

Prof. Dr. Markus Lerch von der Medizinischen Klinik und Poliklinik B wurde zum deutschen Vertreter im Scientific Committee des European Pancreatic Club und zum Präsidenten des Deutschen Pankreasclubs gewählt.

Dr. Norbert Lügering, Privatdozent an der Medizinischen Klinik

Blätterwald

HARALD WAGNER **Mit Gott streiten. Neue Zugänge zum Theodizee-Problem** Freiburg/Basel/Wien 1998, Herder-Verlag, DM 38,-

GUSTAV DIECKHEUER **Makroökonomik: Theorie und Politik** 2. verb. Aufl., Berlin 1995, Springer u.a., DM 45,-

HEINZ LOTHAR GROB/JAN-ARMIN REEPMAYER **Einführung in die EDV** 4. vollst. überarb. und erw. Auflage, München 1997, Vahlen-Verlag, DM 48,-

PETRA HENSCH/UTA KLEIN **Hexenjagd. Weibliche Kriminalität in den Medien**, Frankfurt/M. 1998, Suhrkamp Verlag, DM 16,80

TORSTEN CAPELLE **Die Sachsen des frühen Mittelalters** Darmstadt 1998, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, DM 29,80

HARALD LUDWIG **Erziehen mit Maria Montessori – Ein reformpädagogisches Konzept in der Praxis** Freiburg 1997, Herder-Verlag, DM 24,80

FRIEDRICH HARTEN/ANDREAS MEYERHOLE/NORBERT SCHMITZ **Prophetentheorie: Prophetenregionen, Spiele gegen einen Propheten** Stuttgart 1997, Teubner Verlag, DM 54,-

ISTVÁN MONTVAY/GERNOT MÜNSTER **Quantum Fields on a Lattice** 2. Auflage, paperback, Cambridge University Press 1997, £35,00

BRIGITTE BAUER/PAULUS ENGELHARDT/MICHAEL RAINER (HRSG.) **Armut und Soziale Arbeit, Erfahrungen, Perspektiven und Methoden im internationalen Kontext** Münster 1997, LIT Verlag, DM 29,80

und Poliklinik B, erhielt von der Gerhardt-Katsch-Stiftung der Deutschen Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten ein Stipendium für einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt an der University of California/USA.

Prof. Dr. Gabriele Müller-Oberhäuser von der Universität Kiel wurde zur Professorin (C4) für das Fach „Buchwissenschaft“ am Englischen Seminar ernannt.

Prof. Dr. Wilhelm H. Neuser, Leiter des Instituts für Westfälische Kirchengeschichte an der Evangelisch-Theologischen Fakultät, erhielt von der „Asia United Theological University“ in Seoul/Südkorea die Würde eines Doktors der Theologie ehrenhalber verliehen.

Jesko Perrey wurde für seine am Institut für Marketing entstandene Arbeit „Nutzenorientierte Marktsegmentierung“ vom Zentrum für Marktorientierte Unternehmensführung der WHU Koblenz, Otto-Beisheim-Hochschule, mit dem 1. ZMU-Preis für Dissertationen ausgezeichnet.

Prof. Dr. Norbert Sachser, Leiter der Abteilung Verhaltensbiologie am Institut für Neuro- und Verhaltensbiologie, wurde zum Präsidenten der Ethologischen Gesellschaft, einer Vereinigung der deutschsprachigen Verhaltensforscher, gewählt.

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Joachim Schneider, emeritierter Hochschullehrer für Kriminologie, wurde als erster Deutscher vom Internationalen Zentrum für Vergleichende Kriminologie in Montreal/Kanada mit dem „Hermann-Mannheim-Preis“ ausgezeichnet.

Prof. Dr. Peter Schüren, Direktor der Abteilung Arbeits- und Sozialrecht am Institut für Arbeits-, Sozial- und Wirtschaftsrecht, wurde zum neuen Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät gewählt.

Prof. Dr. Ludwig Siep, Direktor des Philosophischen Seminars, wurde für weitere drei Jahre in die zentrale Ethik-Kommission bei der Bundesärztekammer gewählt.

Dr. Bernd Günther Strauß von der Universität Kiel wurde zum Professor (C3) für das Fach Sportpsychologie am Institut für Bewegungswissenschaft ernannt.

Nadine Thöne, Auszubildende in der Buchbinderwerkstatt der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, gewann beim bundesweiten Leistungswettbewerb des Bundes Deutscher Buchbinder-Innungen den dritten Platz.

Prof. Dr. Wolfgang Timm, Direktor des Instituts für Berg- und Energerecht, wurde zum Prodekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät gewählt.

Gert von Bally, Leiter des Labors für Biophysik am Institut für Experimentelle Audiologie, wurde vom Fachbereich Physik und Astronomie der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine zum „Professor honoris causa“ ernannt.

Prof. Dr. Marie-Theres Wacker von der Universität Köln wurde zur Professorin (C4) für das Fach „Exegese des Alten Testaments und Theologische Frauenforschung“ an der Katholisch-Theologischen Fakultät ernannt.